

Leseprobe

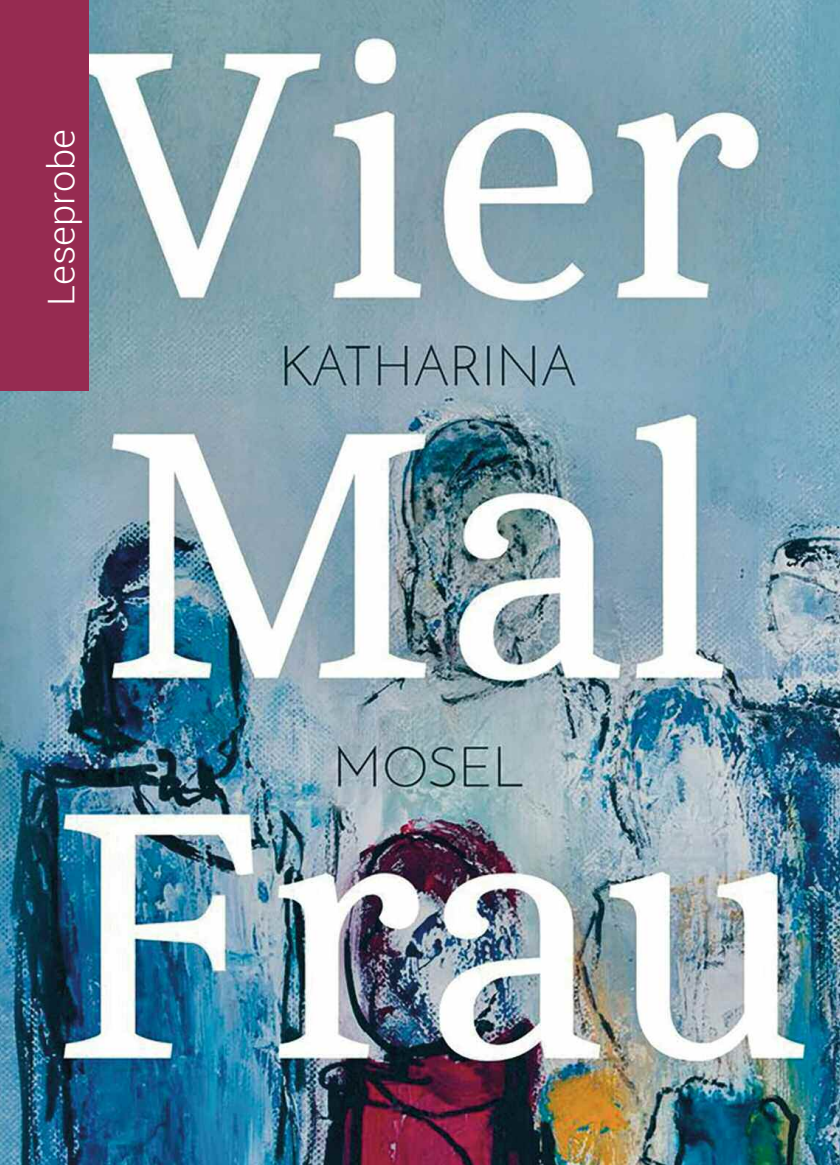
Vier

KATHARINA

Mal

MOSEL

Frau



1. Mona

Heute Nachmittag begann Monas neues Leben. Sie musste nur noch den Gerichtstermin hinter sich bringen. Nachdem sie weinend die letzten achtzehn Monate abwechselnd bei ihrer Anwältin oder Psychologin verbracht hatte, würde das ein Kinderspiel werden.

Mona zog die Haustür hinter sich zu, verschloss sie und ließ ihren Schlüsselbund in der Handtasche verschwinden. Ihr Blick fiel auf das Türschild.

»Hier wohnen die Lehmanns« stand dort in unregelmäßiger Schreibrift geschrieben. Nele hatte das Schild vor vielen Jahren in der Schule im Kunstkurs getöpfert. Mona erinnerte sich daran, wie ihre Tochter ihr mit kindlichem Stolz das damals selbst gemachte Teil überreicht hatte. Lars und sie mussten es noch am selben Tage an der Wand befestigen. Damals hatte Mona die Lehrerin ihrer Tochter verflucht. Eine Schale hätte es doch auch getan. Egal. Nach einiger Zeit hatte sie sich an das Schild gewöhnt und es nicht mehr bewusst wahrgenommen.

Nele war längst ausgezogen, sie studierte im einhundertfünfzig Kilometer entfernten Bremen und stand kurz vor dem Abschluss. Komisch, dass sie ausgerechnet heute an so etwas denken musste.

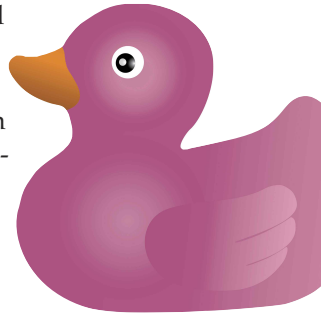
Ihr Auto, ein in die Jahre gekommener Golf, parkte auf der gegenüberliegenden Seite des Hauses. Sie warf ihre

Handtasche auf den Rücksitz und schaltete die Zündung ein. Den Weg zum Amtsgericht kannte sie, weil sie ihn bereits vor einer Woche abgefahren hatte. Um diese Uhrzeit würde sie ungefähr dreißig Minuten brauchen, wenn nichts dazwischenkam.

Der Termin war erst in einer Stunde, sie hatte also jede Menge Zeit.

Lars würde einen Witz reißen, wenn er von der Probefahrt zum Gericht erfahren würde. Sie hörte ihn geradezu: Das ist wieder typisch Mona. Nur nichts dem Zufall überlassen. Alles bis ins Kleinste planen, keine Spontanität. Dabei hatte er früher genau diese Eigenschaft an ihr bewundert. Man kann sich auf dich verlassen. Du weißt immer genau, wie es weitergehen soll, hatte er oft gesagt. Früher. Heute fand er sie langweilig, spießig und nicht spontan. Mona seufzte. Schluss mit derlei Gedanken. Nur nicht wieder damit anfangen. Das hatte sie sich geschworen und daran würde sie sich von nun an auch halten. Sie schaltete das Radio ein.

Gegenüber vom Gerichtsgebäude gab es genau einen freien Parkplatz. Wie durch ein Wunder gelang es ihr, beim ersten Versuch rückwärts einzuparken. Sie gratulierte sich selber und nahm das als ein gutes Omen für



den bevorstehenden Termin. Während sie das Auto abschloss, entdeckte sie vor dem Gericht ihren Mann Lars, der sich mit einer jungen blonden Frau unterhielt.

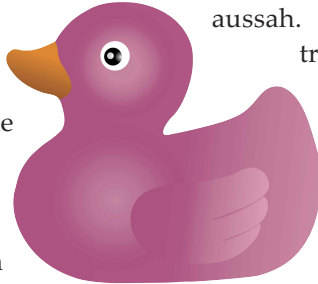
Mona blieb stehen und musterte die beiden. Mein Gott, wie jung sie war!

Lars hatte eine neue Frisur, er trug das Haar jetzt extrem kurz. Vielleicht wollte er damit seine grauen Schläfen verdecken? Mona rief sich zur Ordnung, das war böseartig. Oder doch nicht? Ihr Mann verließ sie nach fünfundzwanzig Ehejahren wegen einer achtzehn Jahre Jüngerer, da war wohl etwas Bosheit erlaubt. Sie setzte ein strahlendes Lächeln auf, als sie auf die beiden zuging.

Ihr Noch-Ehemann hatte nicht nur die Frisur verändert, er hatte sich auch neu eingekleidet. In dunklen Edeljeans mit einer schwarzen Biker-Lederjacke und einem um den Hals geschlungenen schwarz-weiß gestreiften Seidenschal wirkte er jünger als siebenundvierzig. Diese Wirkung war vermutlich beabsichtigt. Vielleicht hatte seine neue Freundin die Sachen ausgesucht?

Lars drehte sich zu ihr um und begrüßte sie mit Handschlag. »Mona, pünktlich wie immer.« Danach legte er den Arm um seine Begleiterin und zog sie an sich. »Vanessa, das ist Mona, demnächst meine Ex-Frau. Zeit, dass ihr euch endlich kennenlernt. Komm, schüttelt euch doch die Hände.« Dabei grinste er aufmunternd in Monas Richtung.

Mona betrachtete Vanessa, die in ihrem kurzen Röckchen mit den langen schwarzen Stiefeln etwas verloren aussah. Über dem Rock trug sie, trotz des schönen Wetters, einen grauen Wollpullover. Die Ärmel waren zu lang, so dass die Hände nur zur Hälfte hervorschauten. Ihre Fingernägel waren kurz und nicht lackiert. Sie wirkte wie eine Studentin und Mona verspürte einen Anflug von Mitleid, als sie sich vorstellte, dass dieses junge Mädchen jetzt mit Lars auskommen musste. Natürlich war es geschmacklos von Lars, die neue Freundin zur Scheidung mitzubringen. Mona war sauer, wusste aber, dass er sich über solche Dinge keine Gedanken machte. Ärgern wollte er sie damit sicher nicht. Das war nie seine Absicht gewesen.



»Findest du, dass das der richtige Anlass ist, um deine Freundin kennenzulernen, hier, kurz vor unserem Scheidungstermin? Ein wenig mehr Taktgefühl hätte ich dir schon zugetraut.«

Lars öffnete den Mund, schloss ihn aber wieder, als Vanessa ihn am Arm zog und mit leiser piepsender Stimme sagte: »Ich habe dir gleich gesagt, dass es keine

gute Idee ist, wenn ich mitkomme.« Dabei wirkte sie, als würde sie gleich losweinen.

Mona fühlte sich schuldig, warum eigentlich? Das war wieder so typisch für sie. Aber wenn irgendjemand verantwortlich war, dann doch wohl ihr Noch-Ehemann! Der bekam wie üblich von der Stimmung nichts mit und klopfte seiner Freundin aufmunternd auf die Schulter, während er Mona angrinste.

»Na komm schon. Wir können uns doch wie zivilisierte Menschen benehmen, oder?«

Mona beschloss, ihn zu ignorieren, und wandte sich an Vanessa. Die Frau konnte schließlich nichts für das taktlose Verhalten von Lars. »Hallo, Vanessa, ich bin die abgelegte Ehefrau Mona. Schön, dich kennenzulernen.« Sie hielt der jungen Frau, die jetzt verblüfft schaute und verlegen ihre langen Haare hinter die Ohren streifte, die rechte Hand hin.

Nach kurzem Zögern schüttelte Vanessa sie mit einem unerwartet kräftigen Händedruck und sah Mona in die Augen.

»Ich finde es auch gut, dass wir uns kennenlernen, obwohl die Umstände bisschen komisch sind.« Ihre Stimme klang nun fester als vorhin.

Mona spürte, wie sich ihre erste Annahme verflüchtigte. Also doch kein naives Mädchen. Zu Smalltalk hatte sie jetzt aber keine Lust. »Vielleicht treffen wir uns ja mal

unter besseren Umständen wieder. Ich wünsche dir jedenfalls viel Glück mit Lars. Du kannst es gebrauchen.« Sie wandte sich ab und ging mit betont forschenden Schritten auf das moderne Gerichtsgebäude zu. Das war doch ein guter Abgang, oder?



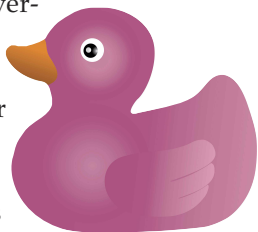
Nachdem sie dem Pförtner das Schreiben des Gerichts mit der Einladung zum Termin gezeigt hatte, konnte sie nach einer kurzen Durchsuchung ihrer Handtasche passieren. Sie fand den Gerichtssaal im Erdgeschoss im ersten Anlauf und setzte sich auf eine Bank neben der Eingangstür.

»Lehmann ./ Lehmann« stand als Nummer fünf in der Reihe auf der Anschlagtafel. Über der Tür zum Sitzungssaal leuchtete eine Anzeige »Nicht-öffentliche Verhandlung«. Sie sah auf ihre goldene Cartier-Armbanduhr. Ein Geschenk von Lars zu ihrem zwanzigsten Hochzeitstag.

Noch fünfzehn Minuten. Ihre Anwältin würde sicher gleich kommen. Lars würde vermutlich erst kurz vor dem Termin mit seinem Anwalt und dem Blondinchen im Schlepptau auftauchen. Dieser Feigling.

Seit er vor mehr als einem Jahr verkündet hatte, dass er eine neue Frau liebte, hatte er es tunlichst vermieden, mit Mona alleine zu sein. Vielleicht hatte er Angst vor ihr?

Sie schmunzelte, als sie darüber sinnierte. Nicht einmal seine Sachen konnte er alleine aus dem Haus abholen. Zur Verstärkung hatte er den gemeinsamen Freund Günther mitgenommen, der Mona während der gesamten Prozedur nicht in die Augen sehen konnte. Noch so ein Feigling. Die Regelung über die Finanzen und die Zukunft des Hauses hatten die Anwälte getroffen. Ein Treffen war dafür nicht nötig gewesen. Das Haus war bereits verkauft, Mona würde in der kommenden Woche in eine eigene Wohnung nach Hamburg ziehen. Back to the roots: Sie war in Hamburg aufgewachsen. Ironischerweise lebte auch Lars jetzt in Hamburg.



Er, der ihr jahrelang erzählt hatte, dass er das Landleben so entspannend fände und in der Stadt Platzangst bekäme. Ha ha, mit Vanessa war das nun offensichtlich kein Problem mehr.

Nele hatte erzählt, ihr Vater sei bei Vanessa in deren Zwei-Zimmer-Wohnung im Schanzenviertel untergekommen. So viel zu seiner Platzangst. Aber sie wollte auch fair sein: Immerhin hatte er ihr geholfen, in Hamburg eine Wohnung zu finden.

»Guten Tag, Frau Lehmann«, sagte eine helle Frauenstimme.

Mona sah auf. Vor ihr stand Karla Martini, eine junge Frau, die über dem Blazer eine schwarze Robe trug. Die

Anwältin stellte ihre Aktentasche auf den Boden und schüttelte Mona die Hand. »Und«, fragte Frau Martini, »Sind Sie gut durchgekommen? Es ist ja vermutlich das erste Mal, dass Sie im Gericht in Schwarzenbek sind?«

»Ja, vielen Dank. Das war kein Problem, es gab sogar einen Parkplatz gleich gegenüber.« Soll ich ihr sagen, dass ich den Weg vorher abgefahren bin? Lieber nicht. Obwohl, ich habe ihr schon so viel erzählt, da kommt es auf eine weitere Macke nicht mehr an.

Mona holte bereits Luft, als die Anwältin sie anlächelte und sagte: »Dann haben Sie mir den letzten Parkplatz weggenommen. Ich musste ein paar Mal um den Block herumfahren, bis ich das Auto in eine Lücke quetschen konnte. Glücklicherweise ist es ein Mini, der nicht so viel Platz wegnimmt.« Während sie sprach, nahm sie aus ihrer Tasche einen blauen Aktenordner und setzte sich neben Mona auf die Bank. »Haben Sie noch Fragen zum Termin? Ich hatte Ihnen ja schon erklärt, was hier heute passieren wird.« Frau Martini blätterte in der Akte.

Mona musterte sie verstohlen von der Seite. Sie sah nicht älter als Nele aus. Vermutlich war sie es auch nicht. Eine alte Schulfreundin aus Hamburg hatte sie Mona empfohlen.

Beim ersten Besuch in der Kanzlei von Frau Martini, das Büro lag in der Innenstadt von Hamburg am Neuen Wall,

hatte sie zuerst Angst gehabt, dass sie sich eine Anwältin mit einem Büro in dieser Lage gar nicht leisten konnte. Dann hatte Mona Frau Martini kennengelernt und befürchtet, dass sie für den Job zu jung und unerfahren war. All die Ängste verflüchtigten sich jedoch im ersten Gespräch, denn die Anwältin erläuterte sachlich die Vorgehensweise bei einer Trennung und versicherte ihr außerdem, dass Lars als der Alleinverdiener die Anwaltskosten tragen müsse. Das war eine große Beruhigung für Mona gewesen, da sie zum damaligen Zeitpunkt außer einem Sparkonto mit einem Guthaben von einhundert Euro kein eigenes Konto hatte. Sie erinnerte sich noch daran, wie peinlich es ihr war, als sie das zugeben musste. Seit diesem Gespräch war über ein Jahr vergangen.

»Nein, im Moment habe ich keine Fragen. Mein Mann ist übrigens auch schon da. Er stand gerade mit seiner Freundin vor der Tür.



Jetzt kenne ich also auch den Scheidungsgrund.« Mona lachte bitter.

Frau Martini sah von ihrer Akte auf. »Das ist ja nicht gerade besonders feinfühlig von ihm, die Frau zum Scheidungstermin mitzubringen. Wie fühlen Sie sich?«

»Ach, ich weiß nicht so recht. Eigentlich bin ich über ihn hinweg, nach dem, was er sich im letzten Jahr so

geleistet hat und möchte ihn gar nicht mehr sehen. Feinfühlig war der Mann übrigens noch nie. Ich habe mich dabei ertappt, dass ich seine neue Freundin bemitleidet habe. Ist das nicht komisch?«

»Also ich finde, dass das ein sehr gutes Zeichen ist. Sie sind definitiv über ihn hinweg.« Die Anwältin lächelte sie an. In dem Moment öffnete sich die Tür des Verhandlungssaals. Heraus kamen zwei Männer in Robe, die sich nach kurzem Abschiedsgruß eilig in Richtung Ausgang bewegten. Frau Martini hatte sich erhoben und wandte sich zur Tür. »Als Nächstes sind wir dran. Es fehlen nur noch Ihr Mann und sein Anwalt.« Wie auf Kommando kam Lars zusammen mit seinem Rechtsanwalt, einem älteren Herrn, um die Ecke. Immerhin war Vanessa nicht mehr dabei. Sie stand vermutlich vor dem Gericht und wartete auf ihn. Bei dem Anwalt handelte es sich um den Vater eines Schulfreundes von Lars.

Mona vermutete immer noch, dass ihr Mann ihn ausgewählt hatte, weil er hoffte, durch die Freundschaft mit Jochen Prozente zu bekommen. Sparsam war Lars schließlich immer schon gewesen. Die Männer blieben vor der Tür stehen und begrüßten ihre Anwältin mit Handschlag. Danach schüttelte der Anwalt Monas Hand. »Frau Lehmann, wie schön, Sie wiederzusehen. Das wird hier heute sehr schnell gehen. Ich gehe davon aus, dass Ihnen die Kollegin diese Information schon übermittelt hat.«

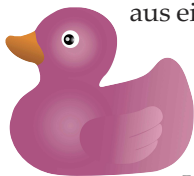
Er drehte sich zur Anwältin um. Sie blickte ihn kommentarlos an und Mona dachte daran, dass ihr der Kerl schon beim Notartermin furchtbar auf die Nerven gegangen war. Er hielt sich offenbar für etwas ganz Besonderes. Egal, den würde sie jetzt auch noch für ein paar Minuten ertragen können. Hinter ihrer Anwältin betrat sie den Gerichtssaal.

Das helle Frühlingslicht fiel durch große Fenster in den Raum, der mit seinem in der Mitte stehenden ovalen Tisch aus Birkenholz unerwartet freundlich aussah.

Am Kopfende saß ein jüngerer, etwas korpulenter Mann in einer Robe, der alle freundlich anlächelte.

»Kommen Sie herein und nehmen Sie Platz. Ich brauche als Erstes Ihre Ausweise.«

Mona setzte sich neben ihre Anwältin. Lars hatte bereits neben seinem Anwalt Platz genommen und holte



aus einer Hosentasche seine Briefftasche hervor. Mona musterte ihn unauffällig. Er wirkte so ungerührt. Als sie spürte, dass Frau Martini sie von der Seite ansah, wühlte sie hektisch in ihrer Handtasche, ihre Hände zitterten, als sie den Personalausweis auf den Tisch legte. Der Richter nahm beide Papiere und schaute kurz darauf, bevor er sie zurückreichte. Er fing an, in sein Diktiergerät zu sprechen.

Mona bekam alles nur wie durch eine Nebelwand mit. So endete also ihre Ehe heute, an diesem schönen Frühlingstag. Als alle aufstanden und der Scheidungsbeschluss verlesen wurde, konnte sie sich nur mühsam auf den Beinen halten. Es ging alles so schnell. Nach einer Viertelstunde standen alle vier wieder auf dem Gerichtsflur.

Hinterher hätte sie nicht mehr sagen können, was genau in den zehn Minuten im Gerichtssaal passiert war. Lars zog seine Jacke an und blieb vor ihr stehen. Seit langer Zeit sah er ihr das erste Mal wieder in die Augen. Er streckte seine Hand aus und sagte dabei mit heiserer Stimme: »Ich wünsche dir alles Gute, Mona. Und das meine ich wirklich ernst.«

Mona drückte seine Hand, ihre Kehle wurde noch trockener. Jetzt bloß nicht weinen. Sie biss sich auf die Lippe, bis es richtig weh tat. Reden konnte sie nicht. Lars verschwand mit seinem Anwalt den Flur hinunter.

Ihre Anwältin war neben ihr stehengeblieben und zog ihre Robe aus. »Das war für Sie sicherlich ein sehr anstrengender Termin. Da wir schon alles geregelt hatten, hat es heute glücklicherweise nicht lange gedauert. Der Scheidungsbeschluss wird jetzt getippt und Sie bekommen ihn von unserem Büro zugeschickt.«

Die beiden Frauen gingen langsam nebeneinander den Flur entlang. Draußen angekommen blieb Mona stehen und schaute ins grelle Sonnenlicht. Ihr war noch immer

zum Weinen zumute und sie hätte sich am liebsten irgendwo verkrochen. Genau das würde sie jetzt tun. Nach Hause fahren und sich mit einem Buch und einer Flasche Wein ins Bett legen.

Sie verabschiedete sich von Frau Martini, als sie auf einmal von hinten umarmt wurde.

Völlig überrascht drehte sie sich um und blickte in das Gesicht ihrer Freundin Julia, die sie anstrahlte. Hinter ihr stand Cecilia, die eine Flasche Sekt in der Hand hielt. Sie schwenkte die Flasche.

»Du hast ja wohl nicht wirklich geglaubt, dass wir dich an so einem Tag alleine lassen!«, rief sie.



Sie möchten weiterlesen?
In diesen Shops können Sie
den Roman als eBook oder
Taschenbuch erwerben:

Amazon

Thalia

Weltbild

Nach ihrer gescheiterten Ehe wollte sich Mona erst einmal verkriechen und ihre Wunden lecken. Doch der Plan geht nicht auf: Ihre beiden besten Freundinnen, Julia und Cecilia, überreden sie, sich selbstständig zu machen. Während Mona in ihrer neuen Tätigkeit ausgerechnet mit Vanessa, der jungen Geliebten des Exmanns, konfrontiert wird, schlägt sich Julia mit der Frage herum, ob frau wirklich ihr bisheriges Leben mit wechselnden Männerbekanntschaften wegen der Liebe umkrepeln soll. Cecilia hat die Nase voll vom Alleinsein und lässt sich auf eine Online-Partneragentur ein. Doch kann man auf diese Art und Weise wirklich einen Mann fürs Leben finden?

Katharina Mosel erzählt in diesem köstlich-frechen Frauenroman, dass das Leben immer wieder für Überraschungen gut ist.